

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 28 (1987)
Heft: 1

Rubrik: Das Dokument

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dokument

Schluss von Seite 9

kümmern sich aber die führenden Kader nicht um die Pressekritik und reagieren auch nicht darauf. Das Parteibüro des Gebietskomitees erörterte diese Probleme.

Werkstätige, Presseleute und Funktionäre wollen das Wesen der Umgestaltung, der «Perestrojka», aufdecken, unter Berücksichtigung der lokalen Bedingungen. Die ersten Schritte zur Vervollkommnung der Formen und Methoden der Parteiführung in der Presse wurden schon unternommen. Auf dem Juniplenium des ZK der KPdSU (1986) sowie an der Aktivistenberatung in der Chabarowsker Regionsparteiorganisation zeigte Gorbatschow die notwendigen Schritte auf, welche noch nicht unternommen wurden.

In der komplizierten Arbeit zwecks Umstellung («Perestrojka») der Presse kommt dem Ersten Parteisekretär der betreffenden Parteiorganisation eine wichtige Rolle zu.

Anschliessend wurde eine Bezirkszeitung erwähnt, welche viele führende Parteifunktionäre mutig kritisiert, vor allem jene Parteifunktionäre, welche ihre Arbeit im Geist der Zeit nicht umstellen wollen. Aber nicht alle Parteisekretäre haben die Rolle der Presse in der «Perestrojka» abgeklärt; in diesem Falle führt das Gebiets-(Regions-)komitee der Partei Gespräche mit ihnen. Ein Bezirksparteisekretär gab zu, dass er die Redaktionsarbeit bis in die Details unnötig reglementiert habe.

Es kommt aber vor, dass es die Zeitungen selber sind, welche kritische Briefe und Bemerkungen verschweigen.

Parteifunktionäre müssen zur Presse gute Beziehungen pflegen. Die Ersten Parteisekretäre und die Zeitungsredaktoren sollen zu gemeinsamen Treffen zusammenkommen, wobei es wichtig ist, dass man sich bei dieser Gelegenheit nicht auf die schablonenartigen Berichte der Redaktion und auf Beschlüsse (der Partei) beschränkt, welche nachher nicht kontrolliert werden.

Man muss im Interesse der Erziehung der Journalisten noch vieles unternommen. Von grosser Bedeutung ist die in dieser Region jetzt begonnene Überprüfung der Arbeitsstellen von Journalisten. Dies geschieht zum ersten Mal. ■

Menschenrechte und Sudetendeutsche

Das Sudetendeutsche Archiv in München hat eine aufschlussreiche Dokumentation über «tschechische Selbstkritik an der Vertreibung der Sudetendeutschen» veröffentlicht. Es ist eine Sammlung von Erklärungen und Zitaten, in denen tschechische Dissidenten – zum Teil noch in Prag und zum Teil im Exil lebend – zur Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg kritisch Stellung nehmen.

Bedeutsam ist, dass der in Wien lebende Journalist Leopold Grünwald, der die Dokumentation zusammenstellte, redigierte und mit den nötigen verbindenden Worten versah, selbst ein Deutscher aus Böhmen ist, der vertrieben wurde – aber das geschah 1938, weil Grünwald jüdischer Herkunft ist und damals Kommunist war; und die, die ihm damals die Heimat nahmen, waren Sudetendeutsche. Wäre der Autor damals nicht rechtzeitig ins Ausland geflohen, hätte er das, was für seinesgleichen Grauen, für andere Euphorie war, kaum überlebt.

★

Dass gerade ein solcher Autor sich die Aufgabe stellte, diese Dokumentation für die deutsche Öffentlichkeit vorzubereiten, bestätigt, dass man aus einem zeitlichen Abstand von vier oder fünf Jahrzehnten ohne allzuviel Emotion an so etwas herangehen kann, auch wenn es, solange die Generationen von «Zeitgenossen» noch da sein werden, nicht leicht fällt, Emotionen völlig auszuklammern. Bei der Veröffentlichung der Dokumentation durch das Sudetendeutsche Archiv geht es darum, die politischen Gründe aufzuzeigen. Die tschechischen Dissidenten und die Politiker, die, teils schon da-

mals, teils nun in der Retrospektive, die Vertreibung der Deutschen kritisch analysieren, tun dies erstens, weil sie in dem Unrecht, das damals an so vielen unschuldigen Menschen begangen wurde, eine der Ursachen für die tragischen Entwicklungen sehen, die später über sie selbst hereinbrachen, und zweitens, weil sie sich des Grundsatzes bewusst sind, dass Menschenrechte etwas international Unteilbares sind. Unrecht kann nicht mit neuem Unrecht wiedergutmacht werden.

Die zitierten tschechischen Politiker, Schriftsteller, Wissenschaftler und Publizisten verneinen, wie aus der Dokumentation ersichtlich ist, die Idee der Kollektivschuld des deutschen Volkes für die Verbrechen der Nazizeit, die der Vertreibung von 1945 als eine Art Rechtfertigung zugrunde gelegt wurde.

Es ist daher vielleicht falsch, von einer «tschechischen Selbstkritik» im Titel des Büchleins zu sprechen: Die Autoren waren 1945 entweder bereits gegen die Aussiedlung, oder sie waren damals noch gar nicht geboren oder viel zu jung, um 40 Jahre später «Selbstkritik» üben zu müssen.

Sicher falsch wäre es, der Idee von einer deutschen Kollektivschuld, die abgelehnt wird, eine tschechische Kollektivschuld entgegenzustellen.

Wichtigste Erkenntnis des Ganzen ist es aber, dass Autoren und Herausgeber zu dem Schluss gelangen, dass Verletzungen von Menschenrechten nicht nur jenen Schaden, Gram und Leid zufügen, deren Rechte verletzt werden, sondern insbesondere auch den Menschenrechtsverletzern selbst. röö

City Bank-Anlageplus

4 1/4% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit

Bis 31. Dez. 1987

CITY BANK

Talstrasse 58,
8021 Zürich,
Tel. 01/211 76 11

– die Bank mit dem Anlageplus

Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. _____ (am ehesten um _____ Uhr) in Verbindung setzen?

Name _____ Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich